



Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Pünktlichkeit und Postentreue

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

Die notwendigsten Eigenschaften des Präfekten.

Die in der Haus- und Tagesordnung stehenden Erziehungsmittel wirken nur insofern, als sie von den Jöglingen benutzt werden. Nun ist gewiß wahr, daß in einem ordentlichen Erziehungshause die Mehrzahl der Jöglinge guten Willen hat, d. h. die Mittel gern benutzen möchte. Aber ebenso wahr ist, daß die Mehrzahl dieser Gutwilligen behaftet ist mit den Fehlern der Jugend, die eben eine Folge des noch überwiegenden Trieblebens sind. Die Jöglinge sind vergehlich, leichtsinnig, unbedacht, bequem, arbeitscheu, schwachwillig usw. Zu sorgen, daß trotz dieser natürlichen Schwächen die Jöglinge das Ihrige für ihre Erziehung leisten, ist Aufgabe der Präfekten. Diese müssen daher gerade solche Eigenschaften besitzen, durch welche die Benutzung der Erziehungsmittel nach Möglichkeit gesichert ist.

a) Pünktlichkeit und Postentreue.

Als die erste und notwendigste Eigenschaft erscheint die Pünktlichkeit und Postentreue. Faßt der Präfekt sein Amt, wie er es soll, als seine Pflicht, als Dienst Gottes und als Übung des Seeleneifers auf, so wird er trachten, pünktlich, mit der Sekunde, dort zu sein, wohin die Pflicht ihn ruft, und wird mit gewissenhafter Treue auf dem Posten ausharren, so lange als die Pflicht es gebietet; denn nichts Nötigeres, nichts Höheres, nichts Gottgefälligeres vermag er in all der Zeit zu tun, als auf dem Posten zu sein. Die unerlässliche Notwendigkeit dieser Postentreue und Pünktlichkeit ist an sich schon so ersichtlich wie der Knopf an der Winse. Was hat denn der Jögling von allen guten Eigenschaften seines Präfekten, wenn er mit ihnen nicht zur Stelle ist? Und die Jöglinge wissen,

wozu der Präfekt ihnen beigesetzt ist, wissen das noch viel besser als die Schafe von ihrem Hund. Wenn der Präfekt nun nicht pünktlich auf seinem Platze ist, so hält sich der Durchschnittszögling noch nicht zur Ordnung verpflichtet. Wenn der Präfekt auf seinem Posten nicht die Augen offen hält und wenn er dort nicht gewissenhaft ausharrt, so sieht sich der Durchschnittszögling auch nicht bemühtigt, seinem Erziehungswerke obzustiegen. Sooft durch der Präfekten Schuld Zöglinge Schaden gelitten haben, hat es gefehlt an Pünktlichkeit oder Postentreue. Ich sage: Schaden gelitten durch den Präfekten Schuld. Dem gewissenhaftesten Bemühen der Präfekten zum Trost können Zöglinge nämlich auch Schaden leiden durch eigene Schuld, indem sie alle Vorsorge und alle Obhut zu vereiteln wissen — dem Volksworte gemäß: Was zum Teufel will, läßt sich nicht zurückhalten. Und Erzieher müssen sich darüber klar sein, daß sie nicht imstande sind, einem Zöglinge unmöglich zu machen, was Gott ihm möglich mache, indem er ihm nebst dem freien Willen eine große natürliche Fidigkei und das Schutz- und Deckmittel der Lüge und Verstellung zur Verfügung ließ. Solche Fälle alleiniger eigener Schuld seitens der Zöglinge sind gewiß auch zu beklagen; indes ist immer ein tröstendes Gottlob dabei, wenn Gott nicht auch beleidigt ward durch Pflichtvergessenheit eines Vorgesetzten.

Sollte nicht jeder Präfekt postentreu sein können? In der Fensternische am Hause gegenüber habe ich wiederholt den weißen Hund des Musiklehrers den Stock seines Herrn bewachen sehen. Auf dem kalten Stein fror der Hund bisweilen so, daß er zitterte. Draußen sah er andere in Freiheit auf- und ablaufen; sie standen auch wohl und bellten zu ihm her. Er blieb und hielt aus wegen des bei ihm niedergelegten Stocks.

Zwei dienliche Winke: 1. der Präfekt gewöhne sich, schon etwas vor der Zeit auf dem Posten zu,

sein. Will er immer nur eben noch rechtzeitig kommen, so kommt er vielmals zu spät und nicht selten atemlos und zur Aufficht unfähig.

2. Er spare nicht Nebenarbeiten, die aber doch auch Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, auf Zeiten und Orte, wobei die Jöglings seiner ganz Aufmerksamkeit bedürftig sind. Die Aufficht ist eine so wichtige Sache, daß neben ihr etwas anderes nicht auch „noch ganz gut“ getan werden kann. Das Nebenher wird fast regelmäßig zur Hauptache.

Ein Beispiel zur Veranschaulichung.

Die Jöglings sind wie die Ziege, die ich einmal in Gargellen (Montafon) beobachtet habe. An dem meinem Zimmer gegenüberliegenden Hause stand Stall- und Gartentür offen und die Ziege, welche soeben den Strick losgezerrt hatte, kam siegreich aus dem Stall heraus, den um die Hörner geschlungenen Strick nachschleifend. Sie stand, blickte umher und trat in den Garten. Zuerst schmeckte sie auf verschiedenen Beeten an Kraut und Kohl herum und stellte sich dann auf einmal an dem großen, schönen Rosenstock auf die Hinterbeine. Jetzt endlich hörten die Leute im Hause mich rufen. Der Mann eilte herbei und nahm die Feinschmeckerin am Stricke. Willig folgte sie ihm in den Stall.

Wie diese Ziege mit ihrem Strick, so laufen die Jöglings mit ihrer Willigkeit umher und machen ihren Unsug, wenn die Saumseligkeit und Nachlässigkeit sie sich selber überläßt — oder wenn durch die Unverfrorenheit von Frechlingen Furchtsamkeit und Verblüffung nicht einzugreifen wagt. — Auch für den Präfekten gilt das 11. Gebot: Lass dich nicht verblüffen.